

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Versteht täglich früh 7 Uhr in der Opernhalle...  
Preis: 27000 Grd.  
Für die Wochenscheine...  
Inserenten-Nachrichte...  
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Versteht werden...  
Preis: 27000 Grd.  
Für die Wochenscheine...  
Inserenten-Nachrichte...  
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Mr. 105. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Donnerstag, 15. April 1875.

### Politisches.

Befonders erbaute von dem Vorschlage, die bekannten drei Artikel der preussischen Verfassung aufzuheben, ist eigentlich keine Partei. Der Gedanke kam zu überraschend, nicht abzusehen noch ist seine Tragweite. Selbst nationalliberale Mütter beklagen, daß ein Stück aus der preussischen Verfassung ausgebrochen werden soll, an der sie bisher mit Pietät hingen. Zunächst wird durch die Beseitigung von bloß theoretischen Verfassungsparagraphen nichts geändert. Die Gewissensfreiheit, der große Grundgedanke der Freiheit des religiösen Bekenntnisses bleibt unberührt. Es wird zunächst nur die Bahn freigemacht, um gegenüber der Organisation der römischen Kirche vorzugehen zu können. Die äußere Rechtsordnung dieser Kirche soll, darüber lassen die Motive der Regierung keinen Zweifel, von Staats wegen neugestaltet werden. Radicalismus ist dem Vorgehen nicht abzusehen. Die Aufhebung der Verfassungsartikel ist der erste grundsätzliche Schritt der Trennung zwischen Kirche und Staat. Nicht mehr die Grenze zwischen den beiderseitigen Rechtsgebieten soll genau gezogen, sondern reine Wirklichkeit zwischen beiden gemacht werden. Der Staat wird, was er bisher der Kirche gegenüber nicht war, souverain, allmächtig. Wie wird er seine neue Freiheit und die Macht, die in ihr liegt, gebrauchen?  
Der evangelischen Kirche gegenüber wird er nicht aggressiv vorgehen. Aber trotzdem bleibt der Zustand dieser nicht der alte. Sie fällt aus ihrer Verbindung mit dem Staate hinaus in's Freie, in's Unbekannte, Ungeheure. Die papistische Kirche aber geht sicher schweren Erschütterungen entgegen. Bismarck ist nicht der Mann, es bei halben Mitten bewenden zu lassen. Wenn die große französische Revolution nach der Ueberzeugung des vor Kurzem verstorbenen französischen Kulturhistorikers Edgar Quinet ihre letzten Ziele verfolgte, weil sie mit der römischen Kirche nicht fertig werden konnte, so will Bismarck jetzt den Beweis liefern, daß der preussische Staat, gestützt auf das deutsche Reich, bessere Waffen besitzt und der deutsch-protestantische Geist wirksamer ist, als der revolutionäre, unklare Geist der Gallier. Wir würden nicht einen Augenblick an dem Siege Deutschlands über die Papstmacht zweifeln, den wir von ganzem Herzen wünschen, wenn unser Auge außer dem Wegräumen der alten Staatskirchen die kühnen Pläne eines freiheitlichen Aufbaues neuer Verhältnisse erblickte. Es wird Sache des deutschen Volkes, zunächst der preussischen Volksvertretung, sein, es nicht bei dem Wegräumen des Alten bewenden zu lassen, sondern die gewonnene Gelegenheit zur Schaffung freier, christlicher Institutionen zu verwerten, unter denen Katholiken, wie Protestanten und Andersgläubige friedlich wohnen können. Thut Bismarck das Eine, das Negative, so vollende der preussische Landtag resp. der Reichstag das Andere, das Positive!

Die Probe wäre zunächst bei dem bevorstehenden Klosteraufhebungsgesetze zu machen. Dieses wird bestimmen, daß der preussische Staat das gesamte Klostervermögen unter Sequester nimmt. Demjenigen Orden, welche Unterrichts- und Krankenpflege gewidmet sind, wird zu ihrer Aufrechterhaltung vom Tage der Verkündung des Gesetzes an eine Frist von zwei Jahren gewährt, alle übrigen Orden müssen binnen sechs Monaten aufgelöst werden. Demjenigen Mitgliedern der Klostergemeinschaften, als Mönchen, Nonnen u., die aus ihrem Privatvermögen in die Klosterkassen Vermögen eingeschossen haben, wird der von ihnen eingezahlte Betrag vom Staate zurückerstattet. Im Uebrigen nimmt der Staat das ganze Vermögen an sich, und die älteren und arbeitsfähigen Anwesen der Klöster und Angehörige der Orden erhalten vom Staate eine Pension, die er auf den Etat übernehmen wird. Hier hat der preussische Landtag eine unbedingte Pflicht: zu sorgen, daß die Regierung die enormen Summen, die ihr aus dem Klostervermögen erwachsen, nicht als einen neuen Reptilienfonds betrachte, der die ihr durch den Tod des letzten Kaisers entschwindenden Capitalien mehr als reichlich ersetzt. Einnahmen und Ausgaben aus dem sequestrirten Klostervermögen müssen alljährlich im Budget erscheinen. Es giebt einen naheliegenden Verwendungszweck: die Volksschule! Hebt die Klöster auf, hebt die Volksschule hoch — das läßt man sich gefallen!

Nach gleichzeitig ist die belgische Frage in zwei Paragrafen Gegenstand von Interpellationen gewesen. Auf den plumpen Ausfall eines englischen Deputirten, der Deutschland verdächtigte, hat der englische Premierminister, Disraeli, eine geübte, beruhigende Antwort ertheilt. Der belgische Minister verlagte die Beantwortung einer ähnlichen Anfrage. Wir dürfen annehmen, daß sich in Kürze die Angelegenheit völlig applanirt. Deutschland hat erklärt, daß es zunächst den Ausfall der gegen den Kupferschmelzbeschlusses Duchesne eingeleiteten Untersuchung abwarten und dann seine Meinung über die einschlagenden völkerrechtlichen Fragen den europäischen Cabineten mittheilen wolle. Das volle Licht, das Deutschland auf sein Vorgehen damit fallen läßt, wird am besten dazu dienen, die Aufschuldigung zu widerlegen, Deutschland rede die Hand aus, die Unabgängigkeit des belgischen Staates anzutasten. Das heben wir um so lieber hervor, als wir uns neuerdings überzeugt haben, daß Belgien in der Sache ein eigentümliches Vertuschungssystem befolgt hat. Aus einem russischen und einem belgischen Blatte ersehen wir zu unserem Erstaunen, daß Duchesne außer dem Nordanschlage gegen Bismarck auf jenem Briefe, in dem er sich anbot, noch diffidente Notizen andrachte, daß er sich fortwährend weigert, das Individuum zu nennen, das ihn zum Attentate reizen wollte. Belgiens Regierung hätte die Untersuchung energischer führen sollen, dann wäre es von der scharfen Verwarnung Bismarck's verschont geblieben. Daß Bismarck über das Ziel hinausschoß und den Anschein erweckte, als wolle er gegen die belgische Pressefreiheit operiren, ist freilich wahr. In der neuesten Note aber giebt Bismarck diesen unhaltbaren Standpunkt auf, der ihm so viel Verdruss bereitet und beschränkt seine Beschwerde einzig auf den Fall Duchesne.

Rußland schließt jetzt eine neue Anleihe von propter propter hundert Millionen Thalern ab. Die Bedingnisse sind günstig, die

Börse, die in dieser trostlosen Zeit auf einmal Arbeit bekommt, wird mit Lantam-Schlägen aufjubeln. Wir sehen die Sache nüchtern an. Wie finden es an und für sich nicht vortheilhaft, wenn deutsche Capitalisten in einer Zeit ihr Geld ins Ausland schleppen, da die heimische Industrie dringend größerer Betriebsmittel bedarf. Auch das Vaterland hat vortheilhafte Capitalanlagen. Wozu aber braucht Rußland diese Summen? Nehmen wir einmal als Wahrheit an, was die russische Regierung behauptet: sie brauche das Geld zu Eisenbahnzwecken. Welche Absicht verfolgt Rußland aber mit dem Ausbau seines Eisenbahnnetzes? In allererster Linie militärische Zwecke. Rußland kann seine Militärmacht nur dann gebührend entfalten, wenn es im Innern über ein ausgebildetes Eisenbahnsystem verfügt, seine Truppenmassen rasch vereinigen kann. Nun ist zwar offiziell der Zar unser guter Freund, bekannt ist aber die deutschfreundliche Gesinnung des Thronfolgers. Wer aber darf der russischen Freundschaft trauen? In England hat der Zar kein Wort versprochen, daß er Ashwa nicht dauernd in Besitz nehmen wolle. Die russischen Generale scheren sich den Hecker um das Kaiserwort und richten sich in Asien dauernd ein. Nein, deutsches Geld zur Stärkung des russischen Despotismus zu zahlen, für Eisenbahnen, die vielleicht einmal Bahnhöfen und Kasernen in's Herz Deutschlands werfen können, halten wir nicht bloß für unpatriotisch, sondern für wahrhaftig. Daß aber Rußland das Geld nicht zu Eisenbahnzwecken bedarf, erzieht man daraus, daß eben jetzt der große österreichische Locomotivfabriker Sigi in Wiener-Neustadt von seinen 5000 Arbeitern 3000 entlassen muß, nachdem er 300 Locomotiven nach Rußland geliefert hat, Rußland aber keine neuen bestellt. Rußland rüstet; aber ob zu einem Kriege in Europa, im Oriente oder nach dem Occidente zu, oder ob zur Festsetzung seiner Eroberungen in Centralasien, das ist die Frage.

### Locales und Sächsisches.

— Sr. Majestät der König hat den zum Vice-Consul der Vereinigten Staaten von Amerika in Chemnitz ernannten Herrn Dr. August Opper daselbst in dieser Eigenschaft anerkannt.  
— Gestern Nachmittag in der dritten Stunde haben Ihre Majestäten der König und die Königin mit der Erbprinzeßin von Monaco Viktoria's Wintergarten einen längeren Besuch abgestattet.  
— Der königliche Oberstallmeister, Herr von Ernst-Bilsch, hat sich nach Berlin begeben.  
— Der Bürgerkrieg können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß es den Bemühungen des Herrn Stadtrath Teucher gelungen ist, die gesammte Einquartierung, welche wir in nächster Zeit zu erwarten hatten (5 Mal 1600—1800 Mann), in Kasernen unterzubringen. Der Preis ist ein verhältnißmäßig nicht hoher; der Bürgerkrieg wird jedenfalls eine zu manchen Belästigungen führende Sorge abgenommen.  
— Der hier bestehende Keitclub wird am 1. Mai im Großen Garten einen Wagen-Corso veranstalten, welcher, da sowohl der Hof, als auch die hohe Aristokratie ihre Theilnahme zugesagt haben, ein, wenn das Wetter günstig, gewiß recht glänzendes Schauspiel gewähren dürfte.  
— Um beurlaubte Mannschaften der Artillerie mit dem Gebrauch und der Bedienung der neuen Geschütze bekannt und vertraut zu machen, sollen, wie wir hören, nach und nach die Beurlaubten dreier Jahrgänge von dieser Waffengattung zur Einübung einbezogen und dieselben auch sofort in der Nähe des großen Artilleriegeschützes bei Jatzbach, Strögis, Meisa für diese Zeit einquartirt werden.  
— Der Abgeordnete Hebel veröffentlicht eine Dankagung für die ihm bei und nach seiner Entlassung aus der Zwickauer Strafanstalt zu Theil gewordenen zahlreichen brieflichen und telegraphischen Beglückwünschungen. Zugleich bittet er, ihn nicht, wie vielfach geschieht, zur Theilnahme an auswärtigen Versammlungen und Festlichkeiten einzuladen, da er in der nächsten Zeit zu sehr mit persönlichen Geschäften beschäftigt sei und seiner Partei zunächst an seinem Wohnorte dienen werde.  
— Die Wasser-Coloniat in Leipzig ist immer noch nicht beseitigt. Da die Wasserleitung nicht das nöthige Wasser in der erforderlichen Qualität bereithält, so muß man wieder zu den öffentlichen Brunnen der Stadt zurückkehren; diese haben sich bei einer angestellten Untersuchung zum Theil aber auch so schlecht gezeigt, daß an viele dieser Brunnen amtliche Anschläge angebracht worden sind mit der Erklärung und Warnung, daß das ihnen entnommene Wasser sich nicht zum Trinken eigne.  
— Die letzte kirchliche Wochenstatistik zeigt in Dresden 133 Begrabene und 231 Geborene auf.  
— Die Kinderpest ist in einem Gehöfte des Dorfes Rühren bei Wurzen ausgebrochen und amtlich constatirt worden. Die nöthigen Maßregeln zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung und zur Unterdrückung der Seuche sind sofort in Anwendung gekommen.  
— Ueber die Ursachen, welche den Abzug der von uns gerügten häßlichen Mauern des ehemaligen Jüngersdorfschen und des Hebenwischen Grundstücks verhindern, wird uns folgendes mitgetheilt: Der Mauerzug des Jüngersdorfschen Grundstücks wäre längst erneuert worden, wenn nicht Verkaufsverhandlungen im Gange gewesen wären, welche den Durchbruch vom Johannesplatz nach dem Großen Garten sowohl, als auch denjenigen, von der Circusstraße nach der alldam vom Johannesplatz aus ins Freie führenden neuen Straße bezweckten, wodurch das ganze veraltete, unschöne „Jüngersdorfs“ völlig beseitigt worden wäre. Für die, eine Verwerfung des Durchbruches von der Moritzstraße nach dem Großen Garten mit ermöglichende Veräußerung gedachten Gartengrundstücks, war bereits höchste Genehmigung erteilt, als die sich verschlimmernden Zeitverhältnisse den ganzen Handel zum Stocken, — der Krach aber — ihn ganz zum Stillstand brachte. Wenn es erst gewiß Thorheit gewesen wäre alle, zum Abbruch in Aussicht genommene Bauarbeiten und Mauerwerk mit erheblichem

Kostenaufwand frisch puzen zu lassen, so konnte dies in Berücksichtigung dessen, daß der viel besprochene Durchbruch nicht in aller nächster Zeit erfolgen wird, nicht mehr länger verschoben werden und soll dies nun in nächster Zeit bei günstigerer Witterung geschehen. Die Erneuerung des ehemaligen Hebenwischen Grundstücks steht aber mit dem Befolgen in engem Zusammenhang. Denn, wurde „Jüngersdorfs“ verkauft, so müßte für die hier verloren gehenden Localitäten (Casse und Beamtenwohnungen u. s.) Ersatz geschaffen werden. Außerdem ist es noch fraglich, ob und wie lange die zur Secundogenitur gehörende Bibliothek, deren Fortbewahrung der Prinz beim Beitritt derselben dem Vorkbesitzer, König Johann überlassen hatte, im Königl. Schloße verbleiben kann, oder ob auch dafür Räume geschaffen werden müssen und ist in solchem Falle das u. s. Hebenwische Grundstück mit in Aussicht genommen. Die gerügten Nebengebäude können also erst nach Erwägung mancherlei Verhältnisse beseitigt werden. Nach dem Tode des Dr. August Wilhelm Hebenwisch nicht Medicinalraths sind an das sehr reparaturbedürftige Haus u. s. gleich im ersten Jahre nach dem Besitzwechsel ca. 1300 Thlr. aufgewendet und später die Vorderfronte des Hauses mit Malfarbe gestrichen worden.  
— Während nach politischen Vorschriften alle Gegenstände, welche die Passage zu hindern geeignet sind, so förmlich als thunlich beseitigt werden sollen, scheint auf der Straße damit eine Ausnahme stattzufinden. Denn gerade vor dem Logengebäude lagert schon längere Zeit ein mächtiger Haufen einer der ausgetrockneten Bäume und harter der Holzschaffung. Es wäre doch recht wünschenswert, wenn diesem störenden Uebelstande bald abgeholfen würde.  
— Die Bewohner des uns benachbarten Plauens erfreuen sich schon seit einiger Zeit einer gut sich bewahrenden Gasbeleuchtung. Jetzt soll nun auch noch eine eigene Wasserleitung in Angriff genommen, das Hebenwischensches Haus auf eine der Commune eigene Höhe gelegt werden und von dort die Speisung erfolgen.  
— Auf dem königlichen Neubau in Neustadt, blickt an der alten Elbbrücke, stellen gestern die dabei beschäftigten Handarbeiter die Arbeit ein, weil sie eine Lohnsteigerung verlangt hatten, dieselbe ihnen aber nicht gewährt worden war. Als sie darauf ihre Forderung durchsetzen und den Bau nicht verlassen wollten, mußte Polizeimannschaft requirirt werden, von welcher sie weggejagt wurden.  
— Ein böhmischer Tagelöhner war dieser Tage mit seiner Familie, Frau und zwei Kindern, hier angekommen, um sich Arbeit und Unterkommen zu suchen. Die erstere zu finden fiel ihm nicht schwer, wohl aber Wohnung für sich und die Seinigen. Als er sich vergeblich nach solcher umsehen hatte, verließ er mit seiner Familie die Stadt auf der Baugarten Straße. Hinter der Waldschloßschen Brauerei suchte er zu seiner Frau, daß er wieder umkehren müsse, weil er in der Stadt etwas vergessen habe. Er verließ die Seinigen in der Richtung nach der Stadt zu und lehnte nicht wieder zu denselben zurück. Nachdem die Frau ihn zwei Tage vergeblich hier gesucht hatte, mußte sie die Unterstützung der Obrigkeit anrufen, um in ihre Heimath zurückkehren zu können.  
— Seit dem 16. Februar d. J. wurde ein hiesiger Cigarrenfabrikant Namens Schulze vermißt, welcher sich an jenem Tage in achtlos gestörtem Zustande aus seiner Wohnung entfernt hatte. Jetzt ist sein Leichnam beim Dorfe Jabel in der Gegend von Meißner aus der Elbe gezogen und von den Angehörigen recognoscirt worden.  
— Da das k. k. Regulativ vom 18. Februar 1850 für die Gewährung von Tagelohnen und Mehrvergütungen der Staatsdiener nicht mehr den thatsächlichen Preisverhältnissen, welche sich in den letzten Jahren wesentlich geändert, entspricht, so ist seit dem 1. März ein neues mit der den Landtagsabgeordneten angebilligten in Einklang gebrachtes und erbeten in Arbeit treten. In diesen werden die Staatsdiener in 9 Stufen 100 Malen abgetheilt. In Tagelohnen erhält die 1. Klasse (Staatsminister) 30 Mark, die 2. (erste Ministerräte) 21 Mark, die 3. (Archivbeamte, Ministerialräthe) 18 Mark, die 4. (Regierungsräte, Bezirksverwalter, Richter, Amtsgerichtspräsidenten, Bezirksbuchhalter) 15 Mark, die 5. (obere Gerichtsbeamte, Professoren an höheren Bildungsanstalten) 12 Mark, die 6. (Bezirksamtsverwalter, Gerichtsbefehrer, Ober- und Meisterrichter) 9 Mark, die 7. (Gerichtsbefehrer, Postbeamten, Agenten und Techn. Genesanten, Archivarbeamten) 7 Mark, die 8. (Verpflichtete, Beamte) 5 Mark, die 9. (Gensdarmen, Wachmeister) 3 Mark. Die Meistlohn werden bezahlt bei Klasse 1—4 mit dem Preise des Courbiletts 1. Klasse, bei Klasse 5—8 im Dampfwagen 2. Klasse, im Dampftragn, 1. Al. im Dampftragn, bei Al. 9, 3. Al. des Dampftragns und 2. Al. des Dampftragns. In den Restvergütungen mit Wahn oder Dampftragn nicht möglich, so treten verhältnißmäßige Vergütungen nach Ailemetern ein. Zwei Stunden werden für einen halben Tag gerechnet. Für Dienstreisen in das Ausland wird das Doppelte des Tagelohns zugesagt.  
— In Nummer 103 unserer Wochenscheine finden wir eine von dem Kaiserl. Generalprocurator betreffend der Veröffentlichung ungesetzlicher Briefe und mittelbarem Indirect ab. 6813 und nun Nummer 75 der offiziellen „Sächsischen Zeitung“, vom 3. April vor, in welcher die bei dem datigen S. A. Hauptbeamten lagernden ungesetzlichen Briefpostsendungen, welche bei dem S. A. Briefpost-Aufgabensamte erhoben werden können, unter besonderen Umständen bekannt gemacht werden. Wir meinen, daß das, was in Centralblatt möglich, im Post-Gebiete des deutschen Reichs nicht unmöglich ist.  
— Ein Arcand gewerblicher Streik hat im letzten Winter dem Gewerbevereine 60 M. zur Ausbesserung eines Preises übergeben. Zeichnung zu einzelner Arbeit in Anbahnung zu einem Schmuckstücke war das gegebene Thema. 7 Neuerungen gingen ein, einige darunter wegen künstlerischer Ausführung und gediegener Ausführung von großem Werthe. Am 12. d. versammelten sich unter Vorsitz des Hrn. Gewerbevereins-Vorstandes Walter die zu Preisrichtern erwählten Herren Prof. Beckhau, Gewerbschuldirector Claus, Museum-Director Häfner und Wildbauer Grisolant und erkannten einstimmig die mit einer Pläne als Motto verleierte Arbeit als die in ihrer Anlage, wie in ihrer Durchführung vorzüglichste an. Das angeordnete Couvert wurde geöffnet und darin der Name Hans Weiser, Architekt, gefunden. Ist auch die geringe Höhe des Preises der geleisteten Arbeit nicht entsprechend und mußte es auch bedauert werden, daß die weiteste Arbeit nicht ebenfalls prämiirt werden konnte, so hat doch der Reichl. etw. Schenkung und Gediegenheit zu erkennen,